Basel, den 15. September 1923 XXIII. Jahrgang / No. 37

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:



Führende Gedanken



Bettagsbetrachtung.

Es wird so oft behauptet, dass wir die Welt nicht umschaffen können. Gerade das aber können wir. Denn wir können unsere Gedanken umschaffen und damit ändern wir zugleich die Welt.

Betrachten wir die Welt und die Verhältnisse mit einem missmutigen und verzagten Blick, so wird sie ein finsterer und enger Keller, in dem man schliesslich nicht mehr atmen kann. Schauen wir aber die Welt, die Verhältnisse, die Menschen mit Glauben, mit lichtem Glauben, kühner Hoffnung und besonders mit warmer Liebe an, so wird diese Welt eine ganz andere. Wir können aufhören, traurige und mürrische und bittere Gedanken zu haben; wir können uns mit lichten, guten, fröhlichen Gedanken befassen. Damit brauchen wir nicht zu warten, bis wir in den Himmel kommen, nein, hier schon sollen wir damit beginnen, gerade hier, wo es so dringend nottut. Wir legen es darauf an, selbst fröhlich zu sein und andere fröhlich zu machen, wir bestreben uns, gegen keinen Menschen böse, sondern immer nur gute und liebevolle Gedanken zu hegen. So kriechen wir aus dem Keller und kommen in den Festsaal. Das ist die ewige Herrlichkeit, in die wir schon jetzt, sobald wir selbst wollen, eingehen können.

N. Pontoppidan.

Die Konsumvereinsbewegung in Skandinavien.

Im genossenschaftlich hervorragend organisierten Dänemark nehmen die Konsumvereine eine achtunggebietende Stellung ein. Obwohl das Jahr 1922 auch der Volkswirtschaft Dänemarks noch starke nachkriegszeitliche Schwierigkeiten bereitete, vermochte die Konsumvereinsbewegung auf dem soliden Fundamente, das vor dem Kriege gelegt wurde, sicher weiter zu arbeiten. Einem uns von Julius E. Eskildsen zugestellten Berichte über die im Juni in Aarhus abgehaltene Delegiertenversammlung der Grosseinkaufsgesellschaft dänischer Konsumvereine entnehmen wir die folgenden Angaben.

Die Grosseinkaufsgesellschaft umfasste zu Ende 1922 1805 Vereine, die insgesamt 337,535 Mitglieder zählten. Der Gesamtumsatz erreichte 123 Millionen Kronen, in der Hauptsache erzielt durch Kolonialwaren mit 89 Millionen, durch Manufakturwaren mit 13 Millionen, durch Eisenwaren mit 10 Millionen und durch Sämereien mit 7 Millionen Kronen.

Eine Reihe von Produktionsbetrieben sind der Grosseinkaufsgesellschaft angegliedert. Während die Eigenproduktion früher auf die Kaffeerösterei, auf die Herstellung von Schokolade und Zuckerwaren und auf die Tabakverarbeitung beschränkt war, ist die Zahl der Produktionsbetriebe nunmehr auf anderthalb Dutzend gestiegen. Der Wert der in denselben hergestellten Waren betrug rund 30 Millionen Kronen. An Produktionsleistungen wiesen u. a. auf: die Kaffeerösterei 1,617,000 kg, die Schokoladefabrik 661,000 Kilos, Zuckerwaren 552,377 kg, Tabakfabrikate 200,345 kg, Margarine 5,671,000 kg. Die Fahrradfabrik erstellte 3360 Räder.

Die Grosseinkaufsgesellschaft erzielte im Jahre 1922 einen Reinüberschuss von 6,2 Millionen Kronen. Sie verfügt nun über ein Eigenkapital von 27 Millionen Kronen, so dass sie sich von privaten Geldinstituten unabhängig fühlen kann. Der Reservefonds ist auf 14½ Millionen Kronen angewachsen.

Von den Angelegenheiten, die die Beachtung der Genossenschafter verlangten, sei die Frage der Besteuerung der Genossenschaften erwähnt. Es wird den Konsumgenossenschaften resp. ihren Leitungen anheimgestellt, bei kommenden Reichtagswahlen die Kandidaten anzufragen, welches ihre Stellung zu den Konsumvereinen sei. Auch die Frage der Rückvergütung ist aktuell, begreiflich, denn die schweren Zeiten, die viele Verbraucher in wirtschaftliche Bedrückung versetzen, könnten diese leicht veranlassen, höhere Rückvergütungen zu verlangen, wobei die Gefahr entsteht, dass schwache Vereinsleitungen den Forderungen nachgeben und ihre Genossenschaften schädigen und sogar gefährden. Im Vertrauen auf

eine gesündere Entwicklung im eigenen Lande und in der Hoffnung, dass die schwarzen Schatten, die Europa bedrohen endlich weichen, wird in den dänischen Genossenschaften die Arbeit fleissig fortgesetzt und jedenfalls auch von neuen Erfolgen begleitet sein.

* * *

Der Verband schwedischer Konsumgenossenschaften muss vom Geschäftsjahr 1922 berichten, dass es ein Jahr der Depression war. Die Arbeitslosigkeit war gross: im Februar 163,000, am Ende des Jahres noch etwa 50,000 Arbeitslose. Die Preise fielen weiter, wenn auch nicht mehr so stark wie im Jahre 1921. Trotzdem stieg der Umsatz der Grosseinkaufsgesellschaft noch um 1,452,224 Kronen auf 63,824,494 Kronen, also um 2,32%, während der Preisindex von 181 auf 163 für sämtliche Warengruppen sank. Die quantitative Umsatzsteigerung war also sehr beträchtlich. Auf die Fabrikwarenabteilung entfielen davon 29,3 Millionen Kronen, auf die Viktualienabteilung 24,9 Millionen Kronen, auf die Kolonialwarenabteilung 5,5 Millionen Kronen und auf die neugebildete Manufaktur- und Schuhwarenabteilung reichlich 3 Millionen Kronen. Den grössten Umsatz unter den Lagern hatte Stockholm mit 16,7 Millionen Kronen bezw. 1,6 Millionen Kronen Zunahme. Die Steigerung beruhte auf der wachsenden Treue der Genossenschaften gegen ihre Zentrale.

Der Anteil der Zentrale am Gesamtumsatze der Vereine stieg um 4,7% auf 31,1%. Die Margarinefabrik lieferte in ihrem ersten Geschäftsjahr ein gutes Ergebnis; der Absatz übertraf alle Erwartungen und machte Neuanlagen und Erweiterungen nötig; der Ueberschuss betrug 35,511 Kronen. Das gleiche gilt von der neuerworbenen Mühle Fre Kronor. Auch sie vermochte der Nachfrage nicht zu genügen. Vom 676,600 Kronen betragenden Ueberschuss entfielen 500,000 Kronen auf einen zufälligen Realisationsgewinn. Die Sparkasse des Verbandes erhöhte die Einlagen um 707,156 Kronen auf 12,157,548 Kronen. Einschliesslich der sonstigen Depositen verfügte die Kasse über 16,297,301 Kronen Einlagen, gegen 13,611,977 Kronen im Vorjahre. Die Liquidität betrug reichlich 80%. Vom 909,569 Kronen betragenden Ueberschuss des Verbandes flossen 494,055 Kronen den Reserven zu. Das Lager wurde im Jahre 13mal umgesetzt.

Bei den angeschlossenen Vereinen stieg das Anteilkapital um rund 790,000 Kronen auf 16,622,766 Kronen; der Zuwachs war erheblich geringer als im Vorjahre, was auf die wirtschaftliche Depression zurückzuführen ist. Die Fonds vermehrten sich um 1,113,955 Kronen auf 11,158,499 Kronen, so dass das Gesamteigenkapital um 1,9 Million Kronen auf 27,781,215 Kronen stieg. Der Umsatz ging infolge des Preissturzes um fast 12% auf 200,499,023 Kronen zurück. Der Ueberschuss betrug bei 728 Vereinen 6,828,752 Kronen (591,012 Kronen mehr als 1921), während bei den übrigen Vereinen ein Verlust von 892,296 Kronen festgestellt wurde. Im allgemeinen wird das Jahresresultat im Vergleich zu dem vorjährigen, das manche ungünstige Erscheinung aufwies, als sehr erfreulich und als ein Beweis angesehen, dass die Vereine im allgemeinen die Krise überwunden haben.

* * *

Der Verband norwegischer Konsumvereine berichtete, dass die Grosshandelspreise, die 1921 um 31,7% gesunken waren im Jahre 1922 um weitere 16% zurückgingen. Die Arbeitslosigkeit — am Jahresbeginn 50,000 Arbeitslose — war bedeutend und beeinflusste die Kaufkraft. Trotzdem stieg der Umsatz des Verbandes (Grosseinkaufsgesellschaft) von 20,745,181.14 Kron. auf 20,966,222.84 Kronen, wovon auf Kolonialwaren 17,095,455.43 Kronen, Eisenwaren 1,701,437.04 Kronen, Manufakturwaren 536,447.88 Kronen, Schuhwaren 425,540.09 Kronen, landwirtschaftliche Erzeugnisse 879,430.49 Kronen, Kontor- und Drucksachen 106,870.20 Kronen entfielen. Die Steigerung der Warenmenge betrug 15%. Der Reinüberschuss betrug 210,561 Kronen. Der Verband verfügte über 706,400 Kronen Anteile und 498,900 Kronen Reserven. In Stavanger wurde eine Eisenwarenabteilung errichtet. Die Tabakfabrik hatte bei einem kleinen Rückgang, der zum Teil auf mangelnde genossenschaftliche Treue der Vereine gegen das eigene Unternehmen zurückgeführt wird, 950,735 Kronen Umsatz und 31,542.88 Kronen Ueberschuss. Die Kaffeerösterei verarbeitete 253,120 kg Kaffee und erzielte 6231.68 Kronen Ueberschuss. Die Versicherungsgesellschaft Samvirke hatte 127,127.06 Kronen Prämien- und 172,533.71 Kr. Gesamteinnahmen und 8712.15 Kronen Ueberschuss. Am Jahresschlusse waren 2951 laufende Versicherungen mit 45,727,990 Kronen Gesamtversicherungssumme vorhanden. Die Gesellschaft beschäftigt 230 Agenten. Die Margarinefabrik Norge erhöhte ihre Produktion auf 1,225,794 kg, während wegen des Preisfalls der Geldumsatz von 3,5 auf 2,7 Millionen Kronen zurückging. Der Ueberschuss betrug 130,232 Kronen. Der Betrieb wurde erheblich erweitert und verbessert. Die Bankabteilung erhielt sieben neue Filialen. Die Einlagen stiegen auf 3,260,656 Kronen. Der Ueberschuss in Höhe von 30,185.05 Kronen floss den Reserven zu, die auf 73,753.32 Kronen anwuchsen. Beschäftigt wurden 206 Personen, wovon 82 in der Eigenproduktion. Die Organisationsabteilung vermittelte 123 Vorträge und umfangreiches Werbematerial.

Die Zahl der angeschlossenen Vereine stieg von 404 mit 93,737 Mitgliedern auf 411 mit 93,189 Mitgliedern. Vier Vereine gerieten in Konkurs. Der Mitgliederrückgang wird mit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten und der unzulänglichen Werbearbeit vieler Vereine begründet; auch starke Streichungen von «Papiersoldaten» waren von Einfluss. Eine bedenkliche Erscheinung in der norwegischen Konsumvereinsbewegung ist die Borgwirtschaft. Während die Aussenstände im Jahre 1920 bei 112 Millionen Kronen Umsatz 2,758,800 Kronen oder 2,4% betrugen, stiegen sie 1922 bei 104,8 Millionen Kronen Umsatz auf 4,135,000 Kronen oder 3,9%.

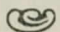
* * *

Die skandinavische Grosseinkaufsgesellschaft für Dänemark, Norwegen und Schweden berichtet, dass sich der Umsatz im Jahre 1922 auf insgesamt 13,1 Millionen Kronen gegen 11,4 Millionen Kronen im vorhergehenden Jahre belief. In Anbetracht des beträchtlichen Preisrückgangs für viele Waren darf dieses Resultat als ein vorzügliches bezeichnet werden. Die Zweigstelle in London erzielte einen Umsatz von 2,7 Millionen Kronen.

Die dänischen Genossenschaftsorganisationen sind die grössten Abnehmer der skandinavischen Grosseinkaufsgesellschaft. Sie kauften 1922 bei dieser für 8,3 Millionen Kronen Waren ein. Die schwedischen Genossenschaften machten Einkäufe für 4,3

Millionen Kronen. Der Anteil des norwegischen landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbandes am Umsatz betrug 550,000 Kronen.

Der Reservefonds der skandinavischen Grosseinkaufsgesellschaft beträgt rund 700,000 Kronen.



Ist es möglich?

Die unter diesem Titel in der vorletzten Nummer des «Schweiz. Konsumverein» aufgeworfene Frage hat mich zu einigem Nachdenken angeregt und mich zugleich veranlasst, ähnlichen Gedanken durch Niederschrift ebenfalls Ausdruck zu geben.

Wenn der —r-Korrespondent in seiner geharnischten Einsendung denjenigen Vereinen, die der gemeinsamen internationalen Kundgebung für die Genossenschaftssache ferne geblieben sind, einige Wahrheiten sagt, so findet er meine und noch vieler anderer Konsumgenossenschafter volle Unterstützung. Aus den inzwischen erschienenen Berichten ist zu entnehmen, dass der internationale Genossenschaftstag auf vielerlei Art und Weise durchgeführt worden ist, mit und ohne Aufmachung, mit wenig oder keinen finanziellen Opfern, je nach den organisatorischen Fähigkeiten der Vereinsorgane oder nach den durch die Genossenschaftsbehörden bewilligten Krediten.

Eine nicht untergeordnete Rolle spielte dabei schon der *gute Wille*, eine Kundgebung von solcher Bedeutung moralisch zu unterstützen. Wo aber dieser kostenlose gute Wille zum vornherein nicht vorhanden war und die leitenden Vereinsorgane der Veranstaltung absolut apathisch gegenüber standen, da werden die betreffenden Genossenschaften für die Zukunft in geschäftlicher Hinsicht auch keine Mehrerfolge zu erwarten haben. Und doch sind es gerade wiederum diejenigen Genossenschaften, die immer wegen sich vermindernden oder gleichbleibenden Umsätzen (in quantitativer Hinsicht, mit den früheren Frankenumsätzen lassen sich keine Vergleiche mehr ziehen) wehklagen, trotzdem ihre Absatzgebiete nicht von der allgemeinen Geschäftskrisis betroffen sind, wie dies z. B. in der Ostschweiz der Fall ist. Gerade hier sollte eine Propagandagelegenheit, wie sie der Internationale Genossenschaftstag verschaffte, benützt und intensiv durchgeführt werden.

Ausser den für alle schweizerischen Genossenschaften gemeinschaftlichen Propagandamitteln wie Plakate, Flugblätter, Zeitungsliteratur etc. stand ja den Vereinsverwaltungen noch die vierte Seite des «Gen. Volksblattes» zur Verfügung, wo die Vereinsleitung nach Belieben und Können Mitteilungen aus der geistigen Schatzkammer der eigenen Genossenschaft machen konnte: Zahlen, aus denen hervorgeht, was seit Bestehen des Vereins geleistet wurde, zurzeit geleistet wird und noch geleistet werden kann. Eines der besten Propagandamittel ist immer eine Gegenüberstellung der Verkaufspreise mit denen der Konkurrenz. Nicht mit allgemeinen Leitsätzen, sondern mit Zahlen muss man beweisen, dass man leistungsfähig ist. Wenn dann sowohl Verkaufspersonal und ein paar gute Mitglieder einige Topfblumen zur Ausschmückung des Verkaufslokals leihweise zur Verfügung gestellt haben und einige genossenschaftliche Sentenzen geeignet plaziert wurden, so war schon etwas geleistet, das die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf die Bedeutung des Tages zu lenken vermochte.

Wir haben bereits erwähnt, dass zur Durchführung solcher periodisch wiederkehrender internationaler Propagandatage vor allem ein guter Wille aller Angestellten notwendig ist, und wenn sowohl der Geschäftsleitung als auch dem Verkaufspersonal und den übrigen Angestellten für die Vorbereitung der Veranstaltung auch etwas — sagen wir während einer Woche täglich eine Stunde — von der freien Zeit abgeht, so ist deswegen der gesetzliche Achtstundentag noch nicht gefährdet, dafür hat der Betreffende mitgeholfen, die Weiterexistenz seiner Arbeitgeberin Genossenschaft und damit auch seine eigene zu festigen. Für ähnliche Vorgänge, wie sie früher im V. S. K. in Pratteln «Mode» waren, sind wir in der «Provinz» draussen noch nicht eingestellt!

Als weitere Bedingungen zur erfolgreichen Durchführung von Genossenschaftstagen sind erforderlich: eine gute Erziehung und Schulung zum Genossenschaftsangestellten, was durch schriftliche und mündliche Aufklärung, durch Gratisabgabe von Fachliteratur und öftere Besammlung des Personals, vornehmlich des Verkaufspersonals, geschehen kann. Voraussetzung aber ist, dass diese Personal- resp. Verkäuferinnen-Besammlungen unter Vorsitz der Verwalter weder gewerkschaftliche noch politische Tendenzen verfolgen; sie sollen einzig und allein dem Zwecke dienen, interne Angelegenheiten aller Art zu besprechen, welche da sind: Mitteilungen allgemeiner Natur, Erledigung von Reklamationen, Vorschläge für Einführung neuer Artikel und Zurücknahme oder Austausch von Waren unter den Filialen, Konkurrenzpreise etc. etc. Verfasser dies als Geschäftsleiter eines gut fundierten Konsumvereins mit 10 Verkäuferinnen hat mit diesem Modus während seiner mehrjährigen Praxis nur gute Erfahrungen gesammelt und auch die Genossenschaftsbehörde, die sich an diesen Konferenzen jeweilen durch ein oder zwei Mitglieder vertreten lässt, unterstützt diese zwanglosen Besprechungen und möchte sie nicht mehr missen. Nach meiner Auffassung ersetzen die Verkäuferinnenkonferenzen die sog. Frauenkommissionen,[1] die doch vielfach den Apparat erschweren. Doch damit möchte ich die Frauenkommissionen nicht durchwegs verurteilen, denn die Verhältnisse sind nicht überall die nämlichen.

Die Frage, ob es denn möglich sei, dass Konsumvereinsbehörden oder Geschäftsleiter in der Preisfestsetzung der hauptsächlichsten Lebensmittel mit den Vertretern des Privathandels Hand in Hand vorgehen, ist leider eine betrübende Tatsache, die noch da und dort registriert werden kann. Entweder ist solchen sog. Konsumentenvertretern gar nicht bewusst, welche Aufgaben hinsichtlich der Preispolitik die Konsumgenossenschaft zu lösen hat und auch zu lösen imstande ist, oder sie wollen mit den Detaillisten das Spiel nicht verderben. Dafür lassen sie sich von den letztern im Kot des «Wirtschaftlichen Volksblatt» herumziehen.

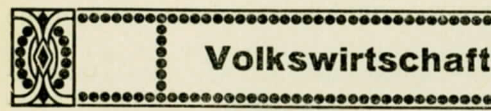
Solche Interessengemeinschaften werden aber nicht nur in der Kolonialwarenbranche, sondern auch in der Bäckerzunft gehegt und gepflegt. Ob dies auch an andern Orten als in meinem Wirkungskreis geschieht, entzieht sich meiner Kenntnis, hier aber ist es seit Jahren üblich, dass die Vertreter von Konsumvereinen mit Bäckereibetrieb gemeinschaftlich mit den Bäckermeistern den Brotpreis festsetzen. Offenbar aus Dankbarkeit für den erwiesenen Freundschaftsdienst hat dann der betreffende kantonale Bäckermeisterverband beschlossen, keine Bäcker-

[1]) Das eine braucht das andere nicht auszuschliessen. Die Red.

gesellen einzustellen, die dieses Handwerk in einem Konsumverein gelernt haben. Abgesehen davon, dass diese Bäckergesellen auch ausserhalb des Kantons Anstellung finden können — die Welt ist ja kein Strumpf —, muss ein solcher Beschluss als kleinlich und kindisch taxiert werden, der von einer niedrigen Gesinnung Zeugnis ablegt. Doch gehen wir darüber hinweg!

Konsumvereine mit Bäckereibetrieb, die dank guter Finanzen und guter Rentabilität dieses Betriebszweiges in der Lage sind, den Brotpreis selbständig festzusetzen, sollten eine Zusammenarbeit mit unsern Gegnern unter allen Umständen vermeiden; abgesehen davon, dass ein solches Vorgehen den Genossenschaftsstatuten zuwiderläuft, werden die Konsumenteninteressen dabei in den Hintergrund gestellt. Man wird hier einwenden, dass der Betriebsüberschuss der hohen Unkosten und des einheitlichen Mehlpreises wegen billigere Preisansätze nicht gestatte, wogegen ich die Behauptung aufzustellen wage, dass bei der anhaltend guten Mehlqualität der M. S. K. und deren Rendement bei rationellem Betrieb, bei ständiger Kontrolle über Ausbeute und Brotqualität und speziell bei Herstellung von guter Kleinware eine kleine Preisermässigung der heutigen Brotpreise möglich ist, ohne die Rentabilität der Bäckereien in Frage zu stellen, denn der Ausfall am Preis würde durch vermehrte Bezüge der Mitglieder wettgemacht.

Nach einer in der letzten Nummer der «Schweiz. Spezereihändler-Zeitung» aus Basel erschienenen Notiz über die Rabattabgabe für Brot wird zugegeben (der betr. Einsender platzt fast vor Neid!), dass z. B. der Bäckereibetrieb des A. C. V. Basel sogar s e h r g u t r e n t i e r e. Solches Lob und Zugeständnis sind wir sonst von dieser Seite nicht gewohnt, aber wir glauben annehmen zu dürfen, dass auch die Bäckereibetriebe der Landschäftler-Konsumvereine ebenso gut arbeiten, so dass der Zeitpunkt nicht mehr ferne sein wird, wo die Konsumvereine den neuen Brotpreis allein festsetzen und dadurch auch die Interessen der Konsumenten gewahrt werden. *E. H.*



Volkswirtschaft

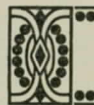
Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Bauen wir in der Schweiz schon zu viele Elektrizitätswerke? Sind wir auch hier zu der fatalen Ueberproduktion gekommen, die fast immer die Folge der schnellen Ausdehnung eines neuen Industriezweiges ist? Fast scheint es so, denn einer der leistungsfähigsten unter den neuen Elektrizitätsproduzenten, die Bündner Kraftwerke, sind in eine schlimme Krise geraten, noch bevor ihr Werk fertig ist. Der Grund dieser Krise ist der voraussichtliche Mangel an Absatz für die 42,000 Pferdekräfte, die die Gesellschaft erzeugen will. Der Optimismus hat also den Gründern der Gesellschaft einen schlimmen Streich gespielt. Wie dann freilich die übrigen noch im Bau befindlichen oder projektierten Elektrizitätswerke fahren werden, darf ihren Urhebern wohl einiges Kopfzerbrechen machen. Die Stadt Zürich baut bekanntlich zurzeit zusammen mit den Nordostschweizerischen Kraftwerken das Werk im Wäggital, das für eine Winterkraftleistung von 140,000 Pferdestärken projektiert ist; die bernischen Kraftwerke planen ein ähnlich dimensioniertes Werk im Berner Oberland; die Sankt Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke wollen ein neues Werk am Lanksee errichten und dabei müssen die heute bestehenden Werke ihre überschüssige Energie schon zu unerhört billigen Preisen ins Ausland abzusetzen suchen, um auf ihre Rechnung zu kommen. Wenn der Bau neuer Werke nicht besser dem schweizerischen Bedürfnis angepasst wird wie bisher, dann wird das Ausland von der weissen Kohle der Schweiz allerdings grösseren Nutzen ziehen als die Schweizer selber.

Es ist natürlich nicht willkürliche Bevorzugung des ausländischen Energiekonsumenten, die unsere Elektrizitätswerke veranlasst, dem Ausländer die in der Schweiz erzeugte Energie billiger zu liefern als dem Inländer. Elektrizitätswerke sind vielfach in der gleichen Lage wie Ziegeleien und Eisenwerke, die um ihre überschüssige Produktion loszuwerden, mitunter dem am weitesten wohnenden Konsumenten, der ihnen am meisten Kosten macht, die billigsten Preise machen müssen. Zudem handelt es sich bei der ins Ausland exportierten Energie häufig um Nachtkraft oder um Abfallkraft, für die in den Stunden ihrer Erzeugung in der Schweiz keine Absatzmöglichkeit zu finden ist. Glücklicherweise bessert sich in der Schweiz der Absatz der Elektrizität für Haushaltzwecke beständig, auch der Absatz der Nachtkraft für Warmwasserbereitung entwickelt sich immer günstiger, so dass man hoffen darf, dass das Gleichgewicht zwischen Produktion und Absatz elektrischer Kraft in absehbarer Zeit wieder hergestellt wird. Der Absatz der Elektrizität im Haushalt hat bekanntlich noch den Vorteil, dass er weit weniger Schwankungen unterliegt als in der Industrie.

Wir haben noch einen besonderen Grund, mit dem Bau neuer Kraftwerke nicht voreilig zu sein, denn diese Anlagen konsumieren ungeheure Kapitalien und das Kapital fängt in der Schweiz wieder an rarer zu werden wie bisher. Der Privatdiskontosatz betrug nach der Statistik der Nationalbank am 23. August bereits wieder $3^3/_4$ Prozent gegenüber wenig mehr als einem Prozent vor einem Jahre und auch die Sätze für langfristige Anlagen zeigen unverkennbar wieder Neigung zum Anziehen. Von den Führern der schweizerischen Landwirtschaft wird das Anziehen des Zinsfusses etwas einseitig auf das Abströmen des schweizerischen Kapitals ins Ausland zurückgeführt und dem schweizerischen Kapital der Vorwurf der Undankbarkeit gemacht, weil es heute die Rettung vor der Vermögensabgabe mit der Abwanderung ins Ausland vergelte. Bei dieser Argumentation wird nicht bedacht, dass in der Schweiz selbst ein grosser Kapitalverbrauch eingesetzt hat, verschlingen doch allein die Bündner Kraftwerke, deren Rentabilität für die nächste Zukunft nunmehr zweifelhaft geworden ist, über 45 Millionen. Rechnet man dazu noch das Geld, das zurzeit für den Bau anderer und noch grösserer Werke gebraucht wird, die Riesensummen, die die Elektrifikation der Bundesbahnen erfordert, die enorme Zunahme der Bautätigkeit an vielen Stellen des Landes, das Wiederaufleben von manchen Zweigen des Handels und der Industrie, die vielen Anleihen zur Deckung der Defizite des Bundes, der Kantone und Städte, dann hat man Gründe genug für das Steigen des Zinsfusses, denn es ist klar, dass solch ein massenhafter Kapitalbedarf nicht aus den regulären Ersparnissen des Schweizervolkes gedeckt werden kann. Dass daneben noch die Abwanderung von Kapitalien ins Ausland mitspielt, ist unbestritten, doch ist dies wohl nur ein sekundärer Faktor bei der Gestaltung des Geldmarktes. Den Einfluss des Auslandes auf un-

seren Geldmarkt gänzlich ausschalten zu wollen, ist Utopie. Man versichert uns ja von seiten der bürgerlichen Wirtschaftspolitiker so gerne, dass nur eine Wirtschaftsordnung bestehen kann, die auf den wirtschaftlichen Egoismus begründet ist und hat zweifellos zum guten Teil Recht damit. Aber dann muss man auch die Schattenseiten dieser egoistischen Wirtschaftsordnung in den Kauf nehmen. Man kann nicht den Feufer haben und das Weggli. So lange das Kapital Privatbesitz ist, wird sich der Kapitalist von seinem Vorteil leiten lassen und wenn der Vorteil in ausländischer Anlage die Vorteile inländischer Kapitalanlage überwiegt, wird der Kapitalist die ausländische Anlage vorziehen. Jeder Versuch, ihm dies abgewöhnen zu wollen, ist zum Misserfolg verurteilt.

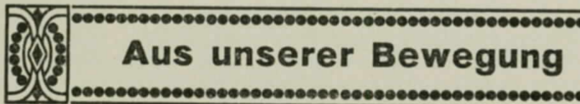


Kreiskonferenzen

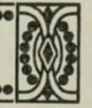


Kreis VIII. Der Vorstand beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung hauptsächlich mit dem Ende letzten Monates an die Vereine gesandte Zirkular betreffend Tätigkeitsprogramm des Kreisvorstandes. Es soll nun dasselbe an der Herbstkonferenz die voraussichtlich am 14. eventl. am 21. Oktober 1923 in St. Gallen stattfindet, eingehend besprochen werden.

Einem Gesuche des Kantonalverbandes appenzellischer Konsumvereine um Bewilligung eines Beitrages an ihre Kosten betreffend Steuerangelegenheit wurde entsprochen und dem Verbande Fr. 200.— überwiesen. H. M.



Aus unserer Bewegung



Kreisverband V. S. K. IXa Glarus, Linthgebiet und St. Galleroberland.

(Fortsetzung und Schluss.)

Es ist nun gesagt worden, wie eine Verkäuferin im Konsumverein ihre Funktionen ausführen und ihr Verhalten einrichten soll, aber etwas ebenfalls Wichtiges, etwas, auf das es sehr ankommt, blieb bis jetzt unausgesprochen. Vielleicht regt sich bei den anwesenden Verkäuferinnen die Frage, was von ihnen denn noch alles verlangt werden will, und sie werden — sie sind doch Menschen, die auch an sich denken dürfen — des weitern fragen, ob ihnen nicht auch Gegenforderungen zustehen. Sie haben recht, sie sollen nicht nur Pflichten erfüllen, sondern auch Rechte erhalten. Sie sollen Anspruch haben auf einen rechten Lohn, auf eine vernünftig bemessene Arbeitszeit, auf Ferien, auf Achtung und gute Behandlung derjenigen, die ihre Vorgesetzten sind. Zudem ist es wünschenswert, dass jede Verwaltung, der es die Verhältnisse erlauben, für die Verkäuferinnen die Versicherung bei der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine eingeht.

Wenn diese Ansprüche der Verkäuferin in dem der Genossenschaft möglichen Masse erfüllt sind, sollte von ihr erwartet werden können, dass sie das ist, was ihr erst ermöglicht, ihren Aufgaben vollauf gerecht zu werden: *Genossenschafterin.* Denn nur als Genossenschafterin kann die Verkäuferin in das innige Verhältnis zur Genossenschaft treten, ohne welches ihre Arbeit, auch wenn sie noch so von Fleiss erfüllt ist, eben doch mehr eine mechanische Handlung bleibt. Es ist vorhin gesagt worden, wie die Verkäuferin eine Art Erzieherin sein kann. Sie sollte aber auch Erzieherin in rein genossenschaftlicher Hinsicht sein, was ihr natürlich nur als überzeugte, ja begeisterte Genossenschafterin möglich ist. Das konsumgenossenschaftliche System will die Umwandlung der Wirtschaft ins Zweckmässige und Gemeindienliche, aber das beste System kann zur Starrheit verurteilt sein, wenn ihm nicht das eingegossen wird, was ihm belebender Inhalt sein muss. Die Warenvermittlung durch den Konsumverein soll nicht bloss eine Versorgungsmechanik sein, sie soll zielbewusst auf die vernünftige Regelung des Verbrauches hinwirken und damit ein ungemein wichtiges sozial-wirtschaftliches Problem der Lösung entgegenführen.

Die Uebel der Welt werden vielfach auf die Regellosigkeit, auf die Anarchie in der Erzeugung von Gütern zurückgeführt. Eine *geregelte Bedarfswirtschaft,* in der das Nutzlose und Ueberflüssige ausgeschaltet wäre, würde der Welt ja Gewaltiges ersparen und ihr ermöglichen, den Produktionsprozess mit geringeren Kräften durchzuführen. Aber dafür ist die Vereinfachung Vorbedingung und um zu ihr zu gelangen, müssen von den lieben Gewohnheiten der Menschen etliche den schädlichen Geist aufgeben. Die Konsumvereinsbewegung will dazu beitragen, dass das möglich wird. Der Verband schweiz. Konsumvereine arbeitet dadurch auf die Beseitigung des Irrationellen hin, dass er *Eigenmarken* führt, die eine Ware in guter Qualität enthalten und die Vielzahl von Marken verdrängen sollen, die eigentlich der Verschwendung dienen. Das einfache Gute oder das gute Einfache — diesem wollen die *Co-op-Artikel* des Verbandes das Gebiet erobern. Damit liesse sich sparen und die Erstarkung der so geschwächten Weltwirtschaft herbeiführen. Es hängt aber sehr viel von der Einsicht und vom Wollen der Verkäuferin ab, ob die Co-op-Artikel ihre Abnehmer finden. Wenn diese Seite des Zweckes der Eigenpackungen von der Verkäuferin beachtet und gewürdigt wird, dürfte sie einen vermehrten Eifer daran setzen, den Konsumenten und die Konsumentin dahin zu bringen, dass sie sich das Zweckmässigere geben lassen.

Die Eigenmarken des Verbandes schweiz. Konsumvereine haben aber noch einen andern hochwichtigen Zweck: Die Vorarbeit für die *Eigenproduktion,* durch welche die genossenschaftliche Funktion ungleich bedeutungsvoller und einflussreicher wird, ja ihrer eigentlichen Zweckbestimmung wesentlich näher gebracht werden kann. Die genossenschaftliche Produktion will eben der Befriedigung des Bedarfs dienen, im nützlichen Gegensatze zur kapitalistischen Produktion, die ins Ungewisse produziert, so lange sie ein Profitergebnis erwarten darf. Würden, geleitet durch die Verkäuferinnen der Konsumvereine, die Konsumenten beharrliche Abnehmer der Co-op-Artikel sein, so dürfte sich die genossenschaftliche Eigenproduktion erheblich erweitern lassen. Abgesehen von diesem Punkte, bei dem wir vielleicht noch an (hoffentlich nicht zu ferne) Zukunftsmusik denken, könnte eine vermehrte Abnahme der Co-op-Artikel als ein Beweis zunehmender genossenschaftlicher Reife der Konsumenten angesehen werden. Mit diesem moralischen Gewinn, der sich aber nur erziehen lässt, wenn der Verkäuferin etwas daran liegt, ist eine so wertvolle Förderung der Konsumvereinssache erreicht, dass es sich wohl lohnt, für den Absatz der Co-op-Artikel beharrlich tätig zu sein.

Etwas, das kaum im eigentlichen Pflichtenheft der Verkäuferin steht, aber von grosser Wichtigkeit ist, muss hier auch genannt werden: das *Lesen der konsumgenossenschaftlichen Presse.* Man kann es zwar wohl begreifen, wenn die Verkäuferin, die den ganzen Tag, die ganze Woche ihre Arbeit im Konsumvereinsladen verrichtet hat, nicht mehr viel Lust zum Lesen verspürt, oder sich lieber an eine spannende Lektüre, als an Fachblätter hält, die ihr recht trocken vorkommen wollen. Indessen sollte sie sich doch jede Woche zum Lesen des «Genossenschaftlichen Volksblattes» und des «Schweiz. Konsumvereins» aufraffen, denn es ist dringend notwendig, dass sie den geistigen Zusammenhang mit der Bewegung, in der sie ihren Beruf gefunden hat, besitzt. Nur wenn dies zutrifft, ist es ihr möglich, in den nicht seltenen Fällen, wo im Laden an der Genossenschaft falsche Aussetzungen gemacht werden, ein nützliches abklärendes Wort zu sprechen. Natürlich muss dies in ruhiger, sachlicher Weise geschehen. Auch das Studium genossenschaftlicher Schriften — es brauchen ja nicht dickleibige Bücher zu sein — könnte der Verkäuferin zum Vorteil gereichen. Jedenfalls steht die Verkäuferin, die auch geistig mit der Konsumvereinsbewegung verbunden ist, gegenüber den Warenbezügern ganz anders da, als diejenige, der diese geistige Verbindung fehlt.

Der Verkäuferin im Konsumverein sind also Aufgaben gestellt, die von denjenigen der Verkäuferin im Privatgeschäft wesentlich verschieden sind. Die heutige Zusammenkunft illustriert diese Tatsache in sehr erfreulicher Art. Als Genossenschafterin, d. h. als *Teilhaberin an der Genossenschaft,* sollte die Verkäuferin ihr eigenes und das Interesse der Genossenschaft nicht mehr so ausscheiden wie ein mehr formelles Dienstverhältnis es gestattet. Sie muss sich zu sagen vermögen: *Der Konsumverein und ich gehören zusammen, seine Angelegenheiten sind auch meine Angelegenheiten.* Die letzten Jahre haben den Konsumvereinen etwas hart zugesetzt, so dass sie teilweise noch unter den Nachwirkungen der schädlichen Einflüsse leiden. *Umsatz und Betriebskosten* stehen nicht mehr überall im erwünschten Einklang, was nicht unbedenklich ist, wenn man weiss, wie der Privathandel durch allerlei Massnahmen, die antisoziale Tendenz haben, die Betriebskosten zu reduzieren wusste und nun mit Hochdruck gegen die Konsumvereine arbeitet. Da ist die Verkäuferin die berufenste Person, am Ausgleich zwischen Umsatz und Betriebskosten zu arbeiten. Sie verfehlt diese Arbeit nicht, wenn sie dasjenige tut, was in diesen Ausführungen angedeutet ist, kurzum, wenn sie die Ideal-

verkäuferin der Konsumgenossenschaft sein will und damit die Steigerung des Umsatzes bewirkt. Damit, dass sie die Genossenschaft fördert, nützt sie auch sich, denn das liegt ja auf der Hand: in einem Konsumverein, der nicht auf gesichteter Grundlage steht, muss auch die Verkäuferin allerlei Nachteile erleiden. Will sie, was an ihr liegt, tun, um solchen Nachteilen zu entgehen, so huldigt sie einem verdienstvollen Egoismus, denn sie nützt nicht nur sich, sondern der Gesamtheit der Genossenschafter und Genossenschafterinnen. Diese werden, wenn sie Dankbarkeit kennen, der Verkäuferin die Anerkennung für die der Genossenschaft geleisteten Dienste nicht versagen. Wie dem aber auch sein mag, unzweifehaft ist, dass die Verkäuferin, die in ganzer Pflichterfüllung handelt, ihren Lohn im Bewusstsein findet, für eine Sache zu arbeiten, die im besten Sinne des Wortes gemeinnützig ist.

Zum Schlusse noch eines: Die *Leitung eines Konsumvereins* muss willens sein, eine Verkäuferin zu dem zu machen, was sie sein muss, wenn sie ihre Mission erfüllen soll. Die leitenden Personen müssen in der Verkäuferin eine *wichtige Mitarbeiterin* sehen und demgemäss danach trachten, sie für die vielseitige und oft auch schwierige Arbeit froh zu machen und froh zu erhalten. Ist die Leitung der Kopf des Konsumvereins, also der Teil, der denkt, so ist die Verkäuferin die Hand, also der Teil,

der handelt. Kopf und Hand im Konsumverein in Uebereinstimmung, wird ermöglichen, dass die Herzen dabei sind, d. h. dass die Liebe zur Sache, auf die es schliesslich überall, wo etwas gelingen soll, ankommt, vorhanden ist. Dann wird es, dessen darf man gewiss sein, im Konsumverein, in der Konsumvereinsbewegung *rüstig vorwärts* gehen und es darf anerkennend gesagt werden, dass die Verkäuferinnen in den Konsumvereinen ihre Mission aufs beste erfüllt haben.

Lebhafter Beifall lohnte diese trefflichen Ausführungen.

Herr *G. Degen*, der eine kleine, gediegene Ausstellung der Eigenfabrikate des V. S. K. vorgeführt hat, bringt uns die Grüsse des V. S. K. In humorvoller Weise ergänzt er die Ausführungen des Vorredners. Er begrüsst es, dass der Kreisvorstand wieder einmal eine Zusammenkunft veranstaltet habe. Die misslichen Verhältnisse seien noch lange nicht vorbei und da sei es notwendig, zu wissen, was man tun müsse. In erster Linie sei die Propaganda eine Notwendigkeit. In dieser Hinsicht können wir von den Privathändlern lernen, die durch Reklame aller Art, durch Ausstellungen und abwechslungsreiche Schaufensterdekorationen das Publikum anzuziehen suchen. Die Konsumvereine müssen sich in dieser Hinsicht etwas mehr anstrengen, damit sie mit den Privatläden konkurrieren können.

Der zweckmässigen Einrichtung der Ladenlokale müsse ein besonderes Augenmerk gewidmet werden. Der erste Eindruck beim Eintritt in den Laden soll schon angenehm sein. Mit dem Packmaterial und mit den Papiersäcken könnte noch mehr gespart werden. Er habe schon gesehen, dass man gewöhnliche Seifenstücke in Seidenpapier eingewickelt habe, für das tue es auch gewöhnliches Zeitungspapier. Bei Reklamationen soll die Verkäuferin nicht gerade in die «Sätze» kommen. Auch Herr Degen betont, dass im Laden sowie an der Person der Verkäuferin die grösste Reinlichkeit herrschen solle. Die Waren sollen schön und einladend gruppiert sein. Leermaterial ist so bald als möglich zu retournieren. «Co-op»-Artikel sollten zuerst an den Mann resp. an die Frau gebracht werden. Wie weniger Artikel der einzelnen Gattungen man führe, desto besser sei die Ordnung und Uebersicht und auch die Rendite. Auch bei den Vorstandsmitgliedern sei nicht überall alles in der Ordnung. Solange dieselben die Waren in den Privatläden kaufen, könne man von den Mitgliedern nicht mehr erwarten. Auch diese Ausführungen ernteten lebhaften Beifall.

Präsident *Störi* verdankt den beiden Referenten ihre lehrreichen Worte. Auch er ist der Ansicht, dass die «Co-op»-Artikel forciert werden sollen und hofft, dass auch die heutige Versammlung zu dieser Ansicht gekommen sei. Er bittet die beiden Vertreter des Verbandes, dem Papa Jæggi, der im Kreis IXa stets ein lieber Gast sei, einen speziellen Gruss der Versammlung zu übermitteln.

In der nun folgenden Diskussion rügt Verkäufer *Thomas Hefti, Luchsingen*, dass einzelne Mitglieder oft am gleichen Tage fünfmal in den Laden kommen. Er bricht eine Lanze für die Altersversicherung der Angestellten. *Verwalter Zweifel, Schwanden*, kritisiert die oft allzu dürftige Ausstattung der «Co-op»-Artikel, teilweise auch die fremde Bezeichnung derselben. *Hirsbrunner, Rapperswil*, verweist in Sachen der angetönten Altersversicherung auf die eidgenössische Alters- und Invalidenversicherung. Der Gewerkschaftsbund wolle an die Altersversicherung herantreten und den Bund zur Mithilfe nötigen, da sei es schädlich, wenn einzelne Korporationen auf eigene Faust handeln.

Referent *Frei* äussert sich kurz zu den gemachten Ausführungen. Das Verlangen des Herrn Hirsbrunner sei nicht gerechtfertigt. Das Bessere solle gerade hier nicht der Feind des Guten sein. Das Vorbild der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine könne dem Versicherungsgedanken auf allgemeiner Basis nur förderlich sein. So bald werde ein befriedigendes Versicherungswerk nicht errichtet werden. Wo es die Verhältnisse gestatten, sollten die Konsumgenossenschaften ihr Personal versichern. (Hiermit Schluss der Diskussion.)

Präsident *Störi* verdankt allen Anwesenden ihr Erscheinen und schliesst den offiziellen Teil der Versammlung.

Hierauf folgte noch die Verteilung kleiner Geschenke an die Verkäuferinnen und nun begann der gemütliche Teil, der Männlein und Weiblein noch einige Stunden in rechter Fröhlichkeit beisammen hielt.

Diese Verkäuferinnenkonferenz kann als ein Erfolg im Genossenschaftswesen unseres Kreises gebucht werden. *Fr. Hefti.*

* * *

Eine zweite Verkäuferinnenkonferenz fand am 2. September in *Buchs* (Rheintal) für die zum Kreise IXa gehörenden Vereine des Rheintals und St. Galler Oberlandes statt. Die Beteiligung war auch hier eine gute: 49 Verkäuferinnen bezw. Verkäufer und 18 Behördemitglieder. Die Konferenz wurde von Herrn Kreispräsident Störi geleitet. Vom V. S. K. waren wiederum die Herren Degen und Frei anwesend. Das Referat des letztern war dem Sinne nach das gleiche wie in Niederurnen. Ebenso bezogen sich die Ausführungen des Herrn Degen auf ungefähr dieselben Punkte wie in der ersten Konferenz. Eine Diskussion fand hier nicht statt, dagegen wurde gewünscht, die Referate möchten möglichst ausführlich im «Konsum-Verein» wiedergegeben werden, was durch den vorstehenden Bericht geschehen ist. Die von Herrn Degen geschmackvoll arrangierte Ausstellung der «Co-op»-Artikel fand wieder allgemeine Beachtung. Der zweite, gemütliche Teil bot allen Teilnehmern recht angenehme und frohe Stunden. Singe, wenn Gesang gegeben — man befolgte diesen Rat mit allem Eifer, wobei sich ein erhebliches Können ergab. Einige Buchser Teilnehmerinnen wussten mit guten und lustigen «Stücklein» die Stimmung auf den Höhepunkt zu bringen. Auch dem Tanze wurde tüchtig gehuldigt, und zwar kam dabei sowohl die neue als die alte Art zur Geltung. Kurz, die Gemütlichkeit liess nichts zu wünschen übrig. Jedenfalls darf gesagt werden, dass auch diese Veranstaltung unsern Bestrebungen nützen wird.

Meiringen. (H.-Korr.) Ein prächtiger Augustsamstag führte liebe Menschen in unser Bergland und es war für uns Schweizer eine ebenso grosse Freude wie tiefe Befriedigung über die rasch sich geltend machende Herzlichkeit im Verkehr miteinander. Einunddreissig Genossenschafterinnen und Genossenschafter aus England hatten während ihren Ferientagen, die sie in Luzern verlebten, der Einladung unserer Genossenschaft Folge geleistet und waren unter der Führung des Präsidenten Hofstetter von der Station *Brünig* aus über den Hasliberg nach Meiringen hinunter gewandert. Es waren Mitglieder und Angestellte der *Royal Arsenal Co-operative Society* in *Woolwich* (London), deren sympathischer Sekretär Mr. Joseph *Reeves* uns manches Wissenswerte aus der vorbildlich arbeitenden Genossenschaft mitteilte. Die englischen Freunde waren entzückt über die unvergleichlich schöne Wanderung auf der Bergstrasse nach Hohfluh und dann an Felswänden und Wasserfällen vorbei durch Bergwiesen und Wald nach Meiringen, wo nach einer Besichtigung der Kirchenausgrabungen im Garten des «Meiringerhof» längere Rast gehalten wurde. Bei dem von unserer Genossenschaft offerierten Tee wurden einige kurze Ansprachen gehalten, aus denen Dank und Freude der englischen Gäste klang, während unserseits auf die erfreuliche Tatsache hingewiesen wurde, wie der Genossenschaftsgedanke der beste Vor-

kämpfer universeller Freundschaft sei. Unsere Läden kamen den Freunden aus der Weltstadt ein «wenig klein» vor, aber mit grossem Interesse nahmen sie Einblick in den bescheidenen Betrieb. Mit den ausdauernden Fussgängern wurde noch der Aareschlucht ein Besuch abgestattet und nur zu rasch kam dann die Stunde des Abschiedes. Es war wirklich ein prächtiger Tag und wir freuen uns heute schon auf die in Aussicht gestellten Wiederholungen des Besuches.

Konsumverein Muhen. (Korr.) Der Begründer unserer Genossenschaft, Herr *G. Lüscher*, Aufseher, wurde heute Sonntag dem kühlen Schoss der Erde übergeben. Ein ruhiger vorwärts strebender Arbeiter und stiller Dulder ist den Seinen entrissen worden, hat unserer Genossenschaft und den ihm unterstellten Arbeitern für immer Valet gesagt. Er war nicht nur ein mustergültiger Familienvater, er war ein vorbildlicher Genossenschafter und ein durchaus gerechter Fabrikmeister.

Unsere Genossenschaft blickt heute auf ihren 16jährigen Bestand zurück. Ein neues Heim ist ihr nächstes Ziel. Er hat die schlimmste Zeit durchfechten helfen; er hat gewartet auf den Abbruch des auf unserem Platz stehenden alten Gebäudes, hat sich auf die Errichtung des neuen gefreut. Und nun des Schicksals Bestimmung — am Tage nach seinem Heimgang fiel der alte, morsche Bau, eine Woche später soll die Generalversammlung die Pläne für den Neubau genehmigen. Lüscher hat den Grund gelegt, die Bausteine sammeln helfen, hat schon vor Jahren sich den überaus günstig gelegenen Platz sichern lassen; er hat, gebrochen schon, all die Kämpfe um Sein oder Nichtsein mitgemacht; er war dasjenige Vorstandsmitglied, das im härtesten Kampfe ruhig Blut bewahrte. Seit Gründung der Genossenschaft war er Präsident der Genossenschaft. Die angegebenen Charaktereigenschaften stempelten ihn gerade dazu. Als letztes Frühjahr innerhalb der Genossenschaft die Wellen überzuschlagen und dieselbe zu zertrümmern drohten, da meinte er in seinem Krankenstuhl: Das machen wir so. Und es ging so und geht heute ersichtlich aufwärts.

Wir danken dir und werden dich im guten Andenken behalten! Dein Werk aber möge blühen und gedeihen!

Rupperswil. Unsere Generalversammlung fand am Montag, den 3. September 1923, abends um 8 Uhr im Gemeindesaal statt. Der Präsident heisst im Namen des Verwaltungsrates die Anwesenden herzlich willkommen, seiner Freude Ausdruck gebend, dass die Mitglieder so zahlreich erschienen sind, trotzdem dieses Jahr kein «Gratispäckli» verabfolgt wird. Er betonte noch ganz besonders, dass es für die Verwaltung auch eine Aufmunterung sei, wenn die Mitglieder Interesse an der Sache zeigen. «Wir sind nun als eine Familie zusammen gekommen und darum, werte Genossenschafterinnen und Genossenschafter, lasst euch diesen einen Abend, an dem wir zusammenkommen, nicht durch Sticheleien einander gegenüber verderben. Unsere Statuten schreiben ja, dass die Genossenschaft parteipolitisch und konfessionell neutral sei. Daran wollen wir fest halten.»

Die Rechnung pro 1922/23 wurde einstimmig gutgeheissen. Auch die drei sich periodisch im Austritt befindenden Verwaltungsratsmitglieder wurden wieder mit grossem Mehr für eine dreijährige Amtsperiode gewählt.

Unter dem Traktandum «Verschiedenes» figurierte: Mitgliederbeitrag an das «Genossenschaftliche Volksblatt». Antrag des Verwaltungsrates: Beitrag pro Mitglied 50 Rp. Der Präsident erläutert dazu, dass von den Mitgliedern, wenn sie einen Beitrag zu leisten hätten, das Blatt dann auch eher gelesen werde, denn vielfach mache man die Beobachtung, dass die Mitglieder von Mitteilungen, die darin stehen, gar nichts wissen.

Ferner wurde für diesen Winter auch ein Konsumabend beschlossen. Der Präsident betont zwar, dass die Reise, welche die «Konsümler» dieses Jahr auf den Homberg machten, gewiss noch allen, die daran teilnahmen, in schöner Erinnerung steht, obwohl sie keinen Extrazug dazu brauchten, da die Zahl der Teilnehmer bloss 20 betragen habe. Aber bei einem gemütlichen, langen Halt auf dem Homberg, wo Frau Läser Geschichten erzählte, haben wir einen schönen Tag verlebt.

Unser Verwaltungsratsmitglied Frey richtete auch noch einige Worte an die Versammlung. Er verdankte den Mitgliedern die Treue, die sie dieses Jahr der Genossenschaft gegenüber bewiesen haben. Unser Rechnungsabschluss war letztes Jahr ein schlechter, aber durch treues Zusammenhalten der Mitglieder und die rege Benützung des eigenen Betriebes ist der diesjährige nun wieder ein guter geworden. Der Gesamtumsatz beträgt Fr. 125,744.38, Fr. 2000.— mehr als letztes Jahr. Die Zunahme ist aber grösser, als es durch diese Summe zum Ausdruck kommt, weil die Preise im letzten Jahre sehr gesunken sind. Auch die Verwaltung gab sich alle Mühe, dass die Unkosten wo irgend möglich vermindert werden konnten. Der Reservefonds konnte wieder auf Fr. 15,000.— gebracht werden. Auf den Liegenschaften wurden Fr. 1100.— und auf Mobilien Fr. 452.40 abgeschrieben. Herr Frey unterlässt auch nicht, dem Personal für seine treue Mithilfe in diesem Jahre zu danken. «Ich möchte euch, ihr Mitglieder, aufmuntern, eure Bezüge auch im angefangenen Jahre wieder so zahlreich wie möglich in unserer Genossenschaft zu machen. Ich finde, dass die fettgedruckte Zahl im «Genossenschaftlichen Volksblatt», wonach die an die Mitglieder ausbezahlte Rückvergütung schon 160 Millionen Franken ausmacht, gewiss auch euch zu denken gegeben hat. An diese gewaltige Summe trug unsere Genossenschaft auch ein Sümmchen von Fr. 80,000.— bei. Es ist nicht gross, aber bedenken wir, wie damit schon manchem Mitglied ein richtiger Notpfennig zukam oder vielleicht noch zukommen kann. Oft wird uns die Bemerkung gemacht, dass die Mitgliederzahl noch grösser wäre, wenn auf Kredit Waren abgeben würden. Aber auf das können und wollen wir nicht eintreten, denn es wäre ganz gegen die Genossenschaftsprinzipien. Die Genossenschaft will ja die Mitglieder anhalten zum Sparen und sie davor bewahren, dass sie immer mehr in die Schulden hineingeraten. Nur wenn man sich nach der Decke streckt, kann auf Erfolg gerechnet werden.»

Ein Mitglied unterstützte dann die Worte des Herrn Frey, indem es den Genossenschaftern unser «Hüsli», wie er es nannte, warm ans Herz legte. Dort wollen wir unsere Einkäufe machen. Es gehört ja jedem von uns.

Nachdem noch einige Mitteilungen über den Wein- und Holzeinkauf gemacht wurden, gingen die Versammlungsbesucher um ca. 10 Uhr friedlich auseinander. *H. M.*

Winterthur. In den ersten Morgenstunden des 12. September verstarb Verwalter Israel an den Folgen eines Herzschlages im Alter von 48 Jahren. Am Abend vorher hat er noch in voller Frische und guter Laune an einer Sitzung der Verwaltungskommission teilgenommen.

Julius Abraham Israel ist in Paris geboren. Nach der kaufmännischen Lehre war er an die 20 Jahre als Geschäftsreisender tätig. In der Schweiz hat er sich in Murten der Genossenschaftsbewegung angeschlossen, indem er als Gründer und Verwalter im Nebenamt tätig war. Im Frühjahr 1919 ist Israel von der Generalversammlung der Konsumgenossenschaft Töss zum Verwalter gewählt worden. Nach der Vereinigung mit Winterthur wurde er zum Mitglied der aus zwei ständigen Verwaltern und einem Delegierten des Aufsichtsrates bestehenden Verwaltungskommission gewählt, in welcher Stellung er seit September 1921 tätig war.

Israel war der kaltrechnende Kaufmann. Er wusste seine Meinung mit Schärfe zu vertreten, hatte aber im allgemeinen verträglichen Charakter. In den Kreisen der Genossenschafter ist er wenig bekannt geworden, weil er weder an Delegiertenversammlungen noch Kreiskonferenzen teilnahm.




Bibliographie

Eingelaufene Schriften.

Verband deutsch-österreichischer Konsumvereine. Jahrbuch pro 1922/23. 48 S.

Verband deutscher Wirtschaftsgenossenschaften in der tschechoslowakischen Republik. Jahrbuch 1922. Prag 1923. 131 S.

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften der Nordwestschweiz. XVII. Geschäftsbericht, umfassend den Zeitraum vom 1. Juli 1921 bis 30. Juni 1922. Solothurn 1922. 54 S.

Verband zürcherischer landwirtschaftlicher Vereine und Genossenschaften in Winterthur. Ueber das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1921 bis 30. Juni 1922. Winterthur 1922. 28 S.

Schweiz. Bankiervereinigung. Zehnter Jahresbericht. Ueber das Geschäftsjahr vom 1. April 1921 bis 31. März 1922. Basel 1922. 187 S.




Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 6. und 10. September 1923.

1. Der Allg. Konsumverein Uzwil und Umgebung macht die Mitteilung, dass Ende August 1923 seine Verkaufsstelle in Henau aufgehoben worden sei.

2. Von einem Verbandsverein liegt die Mitteilung vor, er sei zum Beitritt in die Einkaufsgenossenschaft der Milch-, Butter- und Käse-Detaillisten, mit Sitz in Bern, eingeladen worden, sowie zur Uebernahme eines Anteilscheines von Fr. 100.—.

Da zweifellos auch andere Verbandsvereine dieselbe Einladung erhielten, erachtet die Verwaltungskommission es als geboten, an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, dass ein Beitritt von Verbandsvereinen zu derartigen Einkaufsgenossenschaften nicht notwendig ist, da ja die Verbandsvereine ihre Milch-, Butter- und Käsebezüge bei der Zentraleinkaufsstelle des V. S. K. besorgen können, die überdies die Interessen der Verbandsvereine, die sich mit der Vermittlung von Milch, Butter und Käse befassen, zu wahren sucht.

3. Von der Schuhmachergenossenschaft Zürich ist seinerzeit die Anregung gemacht worden, es möchte diesen Herbst in Zürich oder in Basel eine Branchenkonferenz für Schuhwaren abgehalten werden. Auf die von der Verwaltungskommission im «Bulletin» ergangene Einladung haben sich nur 9 Verbandsvereine für eine Beteiligung ausgesprochen. Angesichts dieser geringen Anmeldung und auch der Kosten wegen, glaubt die Verwaltungskommission von der Einberufung einer allgemeinen Branchenkonferenz für Schuhwaren absehen zu sollen; dagegen ist die Verwaltungskommission der Auffassung, dass die Branchen- und Einkaufskonferenzen für Schuhwaren in kleineren Kreisen und Gruppen im Beisein eines Vertreters des V. S. K. angeordnet werden sollen.

Auch möchte die Verwaltungskommission jeden einzelnen Verbandsverein ersuchen, allfällige Wünsche und Anregungen direkt der Abteilung Schuhwaren zu übermitteln. Die eingegangenen Anmeldungen sind ebenfalls der Abteilung Schuhwarenvermittlung überwiesen worden, mit dem Auftrage, die in Betracht kommenden Vereine zu besuchen und alle auftauchenden Fragen mit ihnen zu behandeln. Eventuell wird sich auch an den diesjährigen Herbstkreiskonferenzen Gelegenheit bieten, die eine oder andere Frage bezüglich Schuhwarenvermittlung zur Sprache zu bringen.

4. Es ist in der Verbandspresse schon zu wiederholten Malen auf die vom 15. Juni bis 15. September 1924 in Gent (Belgien) stattfindende Internationale Ausstellung des Genossenschaftswesens und der sozialen Wohlfahrtspflege hingewiesen worden. Es wurde den Genossenschaftern empfohlen, sich auf einen Besuch dieser Ausstellung jetzt schon vorzubereiten und zwar in finanzieller Hinsicht in der Weise, dass jedes Mitglied allwöchentlich oder allmonatlich einen ihm gutscheinenden Betrag auf die Seite legt und eventuell halbmonatlich der Bankabteilung des V. S. K. (Postcheckkonto V 31 Basel) zu Gunsten einer verzinsbaren Depositenrechnung überweist.

Von der Ausstellungsleitung erhalten wir nunmehr den Bericht, dass sie ihrerseits alles veranlassen werde, um den Besuch der schweizerischen Genossenschafter zu erleichtern und zwar in der Weise, dass sie mit den Eisenbahnen sowohl als auch mit den Hotels besondere Abmachungen zu treffen gedenke.

Die Ausstellungsleitung wird ebenfalls mit einem Reisebureau die Durchführung von Rundreisen anordnen für solche Genossenschafter, die neben der Internationalen Genossenschaftsausstellung auch interessante genossenschaftliche Einrichtungen anderer Städte sowie weitere Sehenswürdigkeiten Belgiens zu besichtigen gedenken.

---

1. Es wird beschlossen, mit dem **Konsumverein Visperterminen (Ober-Wallis)** in Geschäftsbeziehung zu treten und die Departemente und Abteilungen des V. S. K. zu ermächtigen, eingehende Bestellungen zur Ausführung zu bringen.

2. Die Warenabteilungen werden im weiteren ermächtigt, eingehende Bestellungen des Kinderheims in Locarno, unterstellt dem Kinderfürsorgeamt in Zürich, zur Ausführung zu bringen.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Nachfrage.

Wir suchen mit möglichst baldigem Eintritt für unser allgemeines Warengeschäft 2—3 tüchtige, durchaus zuverlässige, energische, mit dem Ladendienst und im Rechnen als auch im Umgang mit der Kundschaft vollständig vertraute **Verkäuferinnen.** Bewerberinnen belieben ihre selbstgeschriebenen Anmeldungen unter Angabe von Alter und Heimatsort, Nennung der Gehaltsansprüche, sowie unter Beilage von Schul- und Dienstzeugnissen und einem Arztattest bis spätestens 24. September der **Verwaltung des Konsumvereins Chur** einzureichen.

Die **Konsumgenossenschaft Freienstein-Rorbas** (Zürich) sucht mit Antritt per 1. November tüchtige kautionsfähige **Verkäuferin,** welche in der Lebensmittel-, Schuh-, Mercerie- und Manufakturwarenbranche gut bewandert ist. Bewerberinnen haben ihre Offerten mit Angabe des Alters, Zeugniskopien und Gehaltsansprüchen an den Vorstand der Genossenschaft einzusenden.

Angebot.

Junger, tüchtiger **Bursche,** der drei Jahre in Bureau tätig war, sucht per sofort Anstellung in einer Konsumgenossenschaft. Offerten unter Chiffre K. S. 226 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Kautionsfähige **II. Verkäuferin,** der deutschen und französischen Sprache mächtig, tüchtig in der Kolonial- und Schuhwarenbranche, sucht baldmöglichst Anstellung. Offerten unter Chiffre J. 033 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Bäcker sucht Stelle in Konsumbäckerei, wo Dampfbackofen vorhanden ist. Offerten sind zu richten an Anton Salvador, Rest. Warteck, Wald, Laupen (Zürich).

Kautionsfähiges, alleinstehendes **Ehepaar** sucht **Konsumdepot** zu übernehmen. Mann gelernter Küfer, könnte auch Magazinerdienst versehen. Offerten erbeten unter Chiffre A. B. 12 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tochter, 21 Jahre alt, sucht **Lehrstelle als Verkäuferin.** Deutsch sprechend und Kenntnisse der französ. Sprache. Offerten unter Chiffre A. W. 58 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, tüchtiger, im Genossenschaftsbetriebe versierter **Verkäufer-Magaziner** sucht Stellung als solcher in einer Konsumgenossenschaft. Bewerber ist 27 Jahre alt und seit vier Jahren im Genossenschaftsbetriebe tätig. Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Auskunft erteilt **Konsumgenossenschaft Samaden.**

Redaktionsschluss: 13. September 1923.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.